



3. Bestellungen werden in allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs Expeditionen angenommen. **Nro. 172.** Erscheinen wöchentlich. Subscriptionspreis für den Band von 24 Nummern 3 fl. 36 kr. R.-W. od. 2 Rthlr. Einzelne Nummern kosten 12 R.-W. od. 3 ggr. **VIII. Bd.**

Gefinnungstüchtigkeit.



„Sie wollen also an unserem Blatte mitarbeiten — darf ich bitten: Ihre Tendenz?“ —

„Ich kämpfe für Freiheit, Recht, Licht, Kost und Logis!“

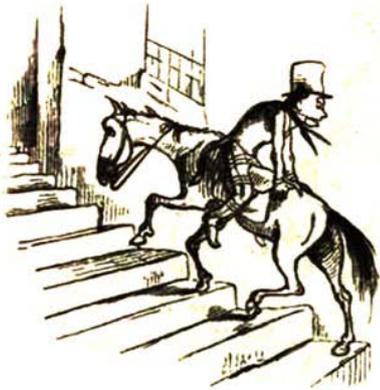
Bündige Erklärung.



„Nun Jean, bist Du auch wieder da, warst ja lang nicht mehr im Dienst?“

„Ja weißt Du, mein Herr befand sich schon seit dem März nicht recht wohl, — das stürmische Wetter dazumal — da hat er also seiner Gesundheit wegen eine Reise ins Ausland gemacht. Jetzt ist's aber wieder besser — der November läßt sich gut an und da ist er wieder zurückgekehrt!“

Meister Lapp und sein Lehrjunge Pips. (Fortsetzung.)



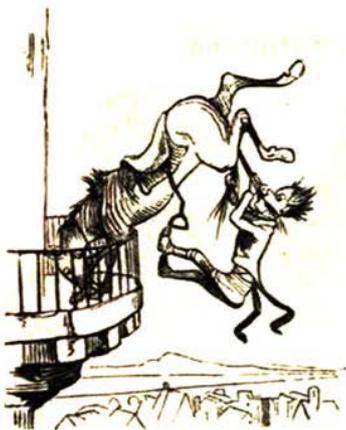
Das Pferd des Lehrjungen, der durch den Gang der Ereignisse von seinem Meister getrennt wurde, macht einen Besuch auf dem Rathhause —



und drängt sich in die Sitzung der Stadtverordneten.



Hierauf läuft es auf die Gallerie des Rathhausthürmes und bringt seinen Reiter in Verlegenheit.



Pips verliert jedoch die Geistesgegenwart nicht und sucht die Steigbügel zu gewinnen.



Seine Bemühungen werden aber nicht von dem gewünschten Erfolge gekrönt.



Die unübertreffliche Geschwindigkeit des Pferdes rettet indeß den Lehrling.



Hierauf setzt das unermüdliche Roß seinen Weg fort —



und sucht ebenfalls über den Topfmarkt das Freie.



Fleischer Keil, von Rachege danken erfüllt, verfolgt die Spur des Schneiders.



Der Meister hört auf einmal das Pferd seines Lehrjungen hinter sich hertrappen.



Der Fleischer findet zwei Spuren, und ist unentschieden, welcher er folgen soll.



Ein Stier, durch den rothen Regenschirm des Meistere Keil wüthend gemacht, zwingt diesen, sich nach dem Walde zu retten.



Pips zerrissen und zerfetzt vom unglücklichen Ritte schlägt aus Anstandsgefühl ebenfalls den Weg nach dem Walde ein.



Er hört Jemand kommen und verbirgt sich aus Anstandsgefühl.



Der Lehrjunge erkennt in dem Kommenden den Fremden, und präsentirt ihm, alles Anstandsgefühl bei Seite setzend, die Rechnung.



Da der Fremde morgen zu zahlen verspricht, sucht er ihn festzuhalten und schreit um Hülfe.



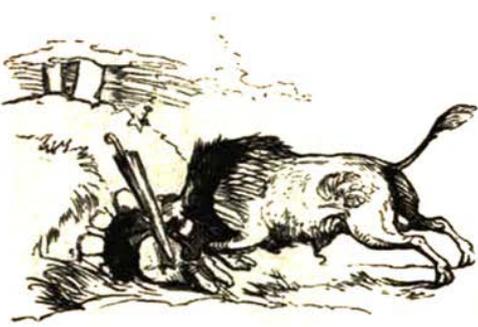
Meister Lapp hört das Hilfeschrei, glaubt sich verfolgt und gibt seinem Pferde die Sporen. Dieses bringt ihn durch Abwerfen in eine unterirdische Höhle in Sicherheit.



Fleischer Keil, der sich ebenfalls der Höhle nähert, glaubt darin Hilferufe zu hören —



und sucht sich davon zu überzeugen.



Der Stier hat indeß den Fleischer entdeckt und ist ihm zur nähern Untersuchung behilflich.



Ein Flurschütz hört in der Höhle dumpfes Brüllen und vermuthet Falschmünzer.



Madame Lapp verklagt indeß ihren Mann als böswilligen Ehefrauenverlasser.



Der Roßverleiher verklagt ihn als Pferdiedieb.



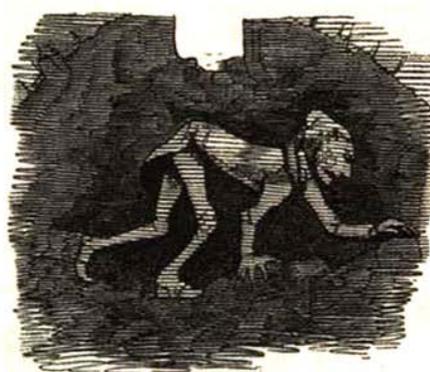
Die Glaser, Töpfer und Kunst-
händler klagen ebenfalls.



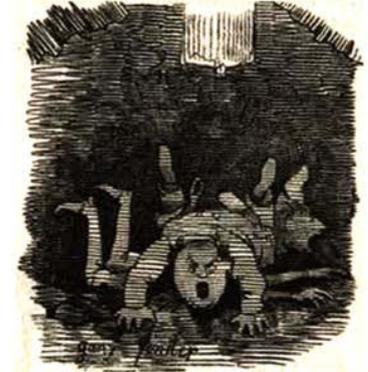
Der Flurschütz macht athemlos An-
zeige von dem, was er gehört.



Es wird Generalmarsch geschlagen.



Meister Lapp untersucht indeß das
Gewölbe, worin gänzliche Finsterniß herrscht,



und wird dabei, wie er glaubt,
überfallen.

(Fortsetzung folgt.)

Selbstgespräch an einer Straßenecke.



„In die Menaschrie? Nein — Menaschrie hab ich schon oft eine g'feh'n — so wildes Vieh sieht man überall genug — — „E — livi — jobi“ — „lichtscheue Menschen“ — die sind auch noch nicht so rar bei uns, daß man's schon dürfte um Geld sehen lassen „Cirkwe olympiz“ große Vorstellung zum Vortheil der Gebrüder Walker“ — „oder Walker“ — „siebentens: Tanz auf 15 Klafchen aufgeführt von den zwei Benefiziaten“ — da geh' i 'nein!!“

Ruinen.

Moderne Sagen und Balladen.
(Fortsetzung.)

Cenfor, der Bürger.



In dem weiten düsteren Saale
Saß ein Mann mit trüben Augen,
Die aus Allem, was sie sahen,
Kraft und Mark und Leben saugen.

Messer, Dolche, und Scalpelle
Lagen schaurig ihm zur Seite,
Blendend blitzen diese scharfen
Instrumente in die Weite.

Saß der Mann mit stummen Munde,
Der nur manchmal lächelnd zittert,
Wenn der Sturm am Fenster sauset,
Und die Blumen wild zerknittert. —

Horch! da nahen Menschenstimmen, —
Lieder hört man und Gefänge,
Männer-, Frauen-, Kinderchöre,
Klagerufe, fromme Klänge.

Zimmer näher zieh'n die Laute, —
Gierig lauscht der Mann im Saale,
Freude zuckt in seinem Antlitz,
Wie die Flamme in dunkler Schaale.

Einen Blick noch, wirft er prüfend
Auf die Messer und Scalpelle
Und er legt sie zum Gebrauche
Sich zurecht in nächster Stelle. —

Da erdröhnt des Saales Pforte.
Weit geöffnet gähnt ihr Rachen,
Alles zu verschlingen drohend,
Das sich naht im Unglücksnachen! —

Bebend tritt nun in die Halle
Eine Schaar von süßen Kindern,
Festgehalten von den Schergen,
Denen Engel — gleich den Sündern!

Rasselnd schließt sich hinter ihnen
D'rauf die Pforte, und die Kleinen
Schmiegen bang sich aneinander
Unter Klagen, unter Weinen!

Ach! wie lieb und hold erscheint
Manches Kind in dieser Menge!
So wie Lilien und Rosen
In der Blüthen Duftgedränge!

Ach! wie leuchtet doch aus diesen
Kindesblicken eine Seele,
Die zum Himmel sucht zu dringen,
Daß ihm ja kein Engel fehle! —

Draußen aber schallt ein Wehruß:
„Lass' dein Felsenherz erklimmen,
Würger! Schone diese Kinder!
Höre ihrer Väter Stimmen!“ —

Und der düstre Mann im Saale
Schreitet zürnend an das Fenster,
Sieht die Menge banger Väter
Bleich und bange wie Gespenster.

Und er grollt hinab zu ihnen.
„Höret auf zu lamentiren!
Wollt ihr eure Rangen haben
Muß ich früher sie — seciren!“

Und er tritt nun zu den Kindern,
Deren Väter er verachtet,
Und bezeichnet sie mit Röthel
Wie die Schafe, die man schlachtet.

Und er geht nun an die — „Arbeit“ —
Daß der Fluch den Würger finde! —
Selbst das Herz reißt aus dem Leibe
Er so manchem armen Kinde! —

Wund und blutig und verstümmelt
Schickt er dann die Kinder wieder
Zhren Vätern, die im Schmerze
Donnern wilde Rachelieder.

„Fluch dir, Würger, bis zum Tode!
Nur ein Gott kann dir vergeben!
Wir jedoch nur können rastlos
Unsrer heißen Rache leben!“ —

Und sie wiegten die entfeelten
Kinder in den treuen Armen,
Herzten, küßten sie, und — fluchten! —
D es war wohl zum erbarmen! —

Aber in dem düstren Saale
Saß der Mann mit trüben Augen,
Die aus Allem, was sie sahen
Saft und Mark und Leben saugen! —

(Fortsetzung folgt.)

Die Wunder der Straßenliteratur.



„St - e - u = Steu - e - r = er, Steuer, v - e - r - ver =
Steuerver = w - e - i = wei, Steuerverwei, g - e - r = ger
Steuerverweiger = u - n - g = ung, Steuerverweigerung. U! des is
was für mein Mann! — „



I.
Die Versammlung.

Der Präsident eröffnet den Kongreß mit folgenden trefflichen Worten:

„Meine hochzuverehrenden Herrn! Freunde! Strebge-
nossen! Nicht mit glänzender Rede, nicht mit ausgebrüteten
Theoremen will ich Ihre Geduld ermüden; erlauben Sie dem
schlichten Landmann, dem wärmsten Zwetschkenfreunde einige
Worte zur feierlichen Eröffnung dieser patriotischen
Versammlung!“

„Die Zeit der Rede, der Phrasen — ist vorüber! Nach
Thaten drängt unsere Zeit. Heraus mit der Zwetschke aus der
Schule, die Wissenschaft soll mit dem Leben das harmonische
Band sich erobern. Die Zwetschke muß eine Wahrheit werden!
— Wenn ich Sie, edle Männer, vor mir sehe aus den weiten
schönen fernen Gauen unsers deutschen Gesamtvaterlandes,
wie Sie gekommen sind, dem Edelsten dessen, was die deutsche
Muttererde trägt, sein Recht und seine Ehre zu wahren, daß
ferner kein Makel mehr am deutschen Namen klebe, da fühle ich
wieder, daß wir Ein Volk, daß wir Ein Mann sind. Gekommen
bin ich von den entlegensten Nordgrenzen unsers lieben
Deutschlands, um Ihnen Gruß und Handschlag zu bringen von
Männern, die, wenn auch an den äußersten Marken, doch nicht
weniger warm die Zwetschke lieben (jene herrliche Frucht,
welche in unserm lieben deutschen Vaterland ihre wahre
Heimath gefunden hat) als Alle, die wir hier sind. Glauben
Sie mir, kein Herz schlägt feuriger für die edle, schöne, ächte,
durch und durch kerndeutsche Zwetschke, als dies Herz, dies
deutsche Herz! Mein Gefühl überwältigt mich. Gestatten Sie
mir noch Ein Wort.

Ein edler Mann aus dem Süden hat jüngst in einer
andern deutschen Versammlung trefflicher Männer gesagt:
„Ein umfassenderes Parlament wird in der Sache sprechen.“

Hinweg mit dem wälschen Treibhausgewächse, mit jenen
Asterfrüchten einer glühenden fremden Zone, mit jenen
Granatäpfeln, Pomeranzen, Citronen, jaft möchte ich sagen

auch mit den Pfirsichen und ihren Schwestern den Aprikosen!
damit die deutsche Zwetschke siegreich den Kampf bestehe und
sich verbreite in allen Gauen des deutschen Vaterlandes. Daß
sie triumphire über jene Dirne, jene Pflaume, die jedem
ächtdeutschen Munde zuwider ist, denn sie entbehrt aller Kraft
und Würde.

Stimmen Sie Alle mit mir ein, edle treffliche Zwetsch-
kenfreunde, geistvolle und schlichte Männer deutscher Zwetsch-
kologie, es lebe hoch die Zwetschke!“

II.

Nach den anderthalbstündigen anstrengendsten Verhand-
lungen der vielen Hunderte begann das Festmahl zu 2400
Gedecken. Sinnige Toaste wechselten mit feurigen wie ge-
müthlichen Reden, und wer Zeuge war jener rührenden Auf-
tritte, als die Saite der deutschen Vaterlandsliebe wiederklang
in den edlen versammelten Herzen der Wiedermänner deutscher
Zwetschkologie, der konnte sich nicht enthalten in die allgemeine
Umarmung sich zu mischen, seinen Nachbar mit Thränen der
Begeisterung zu umhalsen — bis die Nacht die Fröhlichen
trennte.

III.

Den andern Tag Spazierfahrt nach dem freundlichen
benachbarten Zwetschkenbach. In Augensteinnahme der
dasigen riesigen Früchte, besonders der Gallerie herrlicher
Kunztzwetschken. Frühstück. Gegenseitige Bewunderung der
ausgebreiteten Kenntnisse. Erneuerung der Freundschaften.

Nachdem die Versammlung sich in Sektionen getheilt, und
eine Commission für die Auffindung der Etymologie des
Wortes „Zwetschke“ ernannt hatte, trennte man sich mit dem
tausendstimmigen Rufe auf Wiedersehen in Hohenheim, das in
sechsstündiger Debatte den Sieg über Rostock davongetragen.

Nachschrift. Das herrlichste Wetter begünstigte das
heitere Fest, welches von keinerlei Unfall getrübt wurde.





„Was will denn eigentlich die Rechte morgen beantragen?“ „Das weiß ich nicht! Wissen Sie, ich sitze auf der Linken, und die Linke soll nicht wissen, was die Rechte thut.“

Vaterpflicht.

„Ja aber um's Himmels- willen, was treiben Sie da, Herr Senjenmayer? —

„Ich puß' meinem Herrn Sohn die Stiefeln. Wissens, seit vorgestern ist mein Karl ein Doctor, und da schickt's sich nicht, daß er's selber thut, der Respekt könnte drunter leiden. Keinen Bedienten tragts ihm noch nicht, so thu halt ichs einstweilen.“



Auch ein Radikaler.



Zu Hause.

„Du Guste, ist doch's Haus jeriegelt? Herr mein Gott, ist dat 'nen Schießen; wat bin ich doch froh, daß ich daheeme bin. — Nicht um eene Million jinge ich jetzt zum Hause hinaus, na da könnte man scheene um mein biszen Leben kommen. — Uebrigens will ich mir man das Ding benützen, wenn es vorüber ist. — Man kann jetzt jar niischt denken vor lauter Schießen, so wie es aber ushört, werde ich meine Rede machen.“



In der Volksversammlung.

„Brüder! Männer der Freiheit! mit Stolz blicken wir auf die heißen Tage zurück, an denen wir unser Blut, unser Leben für die Freiheit, den Fortschritt, einsetzten. Wir haben gekämpft, wir haben gesiegt. — Laßt uns festhalten an unsern Errungenschaften, und jeden noch übrig gebliebenen Blutstropfen zur Erhaltung desselben opfern. — Nur mit wahrer Todesverachtung kommen wir zum Ziele.“ —